Edmond SCHÜTZ

Ungarisch *katapan*, armenisch *katapan*

Katapan kommt als Personenname in den ungarischen Urkunden des XI. bis XIII. Jh. öfters vor. Zum erstenmal finden wir den Namen in einer Urkunde vom Jahre 1086 belegt, wo ein *eques Catapan* unter den Hörigen der Abbatei Bakonybél erwähnt wird [1]. In einer Urkunde vom Jahre 1138 treffen wir einen Propst von Stuhlweißenburg namens *Kathapanus* [2]. Den selben Namen trägt auch ein anderer Geistlicher, der ebenfalls als Propst von Stuhlweißenburg im Zeitabschnitt 1192—1198 auch das Amt des Hofkanzlers bekleidete [3]. Der Name kommt im XIII. Jh. schon als Sippen- bzw. Familienname vor (de genere Catapan).

Die Herkunft des Namens ist erst unlängst von J. Moravcsik erörtert worden [4]. Demgemäß stammt der Name aus dem byzantinischen Titel *κατεπάνω*, der seit dem X. Jh. „Stadtvogt, Themengubernator" bezeichnete. Der Titel kommt in dieser Bedeutung auch in den Gegenden südlich von Ungarn vor, nämlich als Basileios II. im 1019 das Gebiet des I. bulgarischen Reiches gänzlich erobert, stellt er an die Spitze der neuen Provinzen (*θέμα*) Gouverneure im Range *δούξ* bzw. *κατεπάνω*. Laut der Ausführungen J. Moravcsiks konnte das Wort im byzantinischen Volksmund die Form *κατα-πάνος* erhalten, die durch die ins Lateinische übergegangene Form *catapanus* beweisbar ist.

Im folgenden sei es mir erlaubt die Frage aus dem Gesichtspunkte der Armenistik zu betrachten.

Die Würdensbezeichnung *κατεπάνω* finden wir auch in armenischen Quellen, und zwar in der Form *katapan կատապան*. Der Titel kommt bei den armenischen Chronisten des XI. Jh. vor. So in Vardans' „Universalgeschichte": Der armenische König Gagik (1042—1045) wird nach Konstantinopel berufen, und obwohl es ihm eidweise versprochen worden war, daß man ihn mit Geschenken beladen zurückkehren läßt, ernannte man trotzdem einen *katapan* an seiner Stelle [5]. Laut der Chronik Samuel Aneci's schicken die Byzantiner von Jahr zu Jahr Katapane nach Armenien [6]. Matt'eos Uṙhayec'i erzählt, daß es in der Burg von Arčēš einen byzantinischen Feldherrn namens Step'an *katapan* gab, der, nachdem die Türken das byzantinische Heer besiegt hatten, gefangen genommen und nach der Stadt Her geschleppt wurde [7]. Und im weiteren: Es residierte in Palin ein *katapan*, namens Peṙos, „der Feldherr des Satans", der im Jahre 1055 abgesetzt worden ist [8]. Wir treffen diesen Titel auch in einer Inschrift auf einem Steindenkmal von Ani, das von Magistros Bagarat, dem von Kaiser Konstantin Dukas (1059—1067) ernannten *arewelic' katapan* aufgestellt worden ist [9].

Das Wort ist in den Wörterbüchern der Grabar-Sprache in der Bedeutung von „Statthalter einer Provinz, oder einer Stadt, usw." zu finden; es gehört aber nicht zum lebendigen Wortschatz [10], sondern dient bloß

[1] A Pannomhalmi Sz. Benedek-rend története. [Geschichte des Benediktiner-Ordens von Pannonhalma.] Budapest. Bd. VIII. 1903. S. 269.

[2] Monumenta Ecclesiae Strigoniensis. Strigonii. Bd. I. 1874. S. 97.

[3] Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica. Budapest. Bd. I. 1923. Siehe Index: *Katapan, Cathapanus.*

[4] Pais-Emlékkönyv. [Festschrift Pais.] Budapest 1956. SS. 431—435.

[5] Hawak'umn patmut'ean, Venedig 1862. S. 99.

[6] Nor bargirk', Venedig 1836. S. 1061; Hübschmann, Arm. Gramm. I/2. S. 355.

[7] Patmut'iwn Matt'eosi Uṙhayec'woy, Jerusalem 1869. SS. 116—117. (Siehe noch Honigmann, Ostgrenze. S. 178.)

[8] Ebenda. SS. 129—131, 146.

[9] Ališan, Širak. Venedig 1881. SS. 70, 72.

[10] Im Airarater Dialekt kommt das Wort in der Form *կատեպան* in der stark devalvierten Bedeutung ‚Weinberghüter' vor. Hübschmann, a. a. O.; siehe noch Malchassiantz, Bac'atrakan baṙaran, Yerevan II. 1944. S. 399.

[11] Auf den engen Zusammenhang der zwei Termini weist auch Ališan hin, als er sagt, daß die Byzantiner Katapane genannte Marzpane nach Ani geschickt hatten, a. a. O. S. 97.

zur Bezeichnung der im XI. Jh. von den Byzantinern ernannten Statthalter. Der zeitbegrenzte Gebrauch des Wortes ist wohl verständlich, da die byzantinische Herrschaft in Armenien bald ein Ende fand, und außerdem gab es eine Reihe gleichbedeutender echtarmenischer Wörter. Die puristische Tradition herrscht auch bei Chronisten jener Epoche vor. So z. B. Aristakès Lastivert'ci gebraucht im Sinne von *katapan* folgende armenische Worte: *tèr / išxan / gawaṙi, veraka c'u, gawaṙapet, kołmnakal.* Es gab auch einen Terminus altarmenischen Gepräges mit der Endung *-pan : marzpan* [11].

Das armenische Wort kann einfach aus *κατεπάνω* abgeleitet werden, die ermittelte volkstümliche Form muß überhaupt nicht herangezogen werden. Wie bekannt, bezüglich der Endung verhalten sich die griechischen Lehnwörter und so auch die byzantinischen Titel im Armenischen zweifach. Bei einigen bleibt die Endung *epark'os* < *ἔπαρχος*, *hiwpatos* < *ὕπατος*, *magistros* < *μάγιστρος*, usw., bei anderen fällt sie weg: *patrik* < *πατρίκιος*, *spat'ar* < *σπαθάριος*, *stratelat* < *στρατηλάτης*. Der zweite Fall galt auch für unser Wort.

Bei der Übernahme des Wortes spielte jener Umstand eine wichtige Rolle, daß das Wort mit seiner zweiten Hälfte leicht in die Reihe armenischer Wörter mit der Endung *-pan* von Bedeutung „schützend, Hüter" Bürgerrecht fand: *marzpan, patgosapan, pahapan, partizpan,* usw.

Dieser Umstand konnte auch dazu beigetragen haben, daß das Wort als eine armenisch lautende Zusammensetzung aufgefaßt werden konnte, und das *ε* dem allgemeinen Bindelaut armenischer Zusammensetzungen, dem *a* den Platz gab. Ähnlich verhielt es sich also, wie das griechische Lehnwort *κουροπαλάτης* < *կիւրապաղատ*, wo beide Teile der Zusammensetzung vom Griechischen auch einzeln übernommen wurden. Das Wort *katapan* hat also sowohl mit seiner volksetymologischen Bedeutungskonstruktion wie mit seiner Lautgestalt sich in die Reihe der armenischen Titel gut eingefügt.

Aber nicht allein die linguistische Seite spricht für die Möglichkeit der von mir aufgestellten Alternative, auch die Geschichte kann einige Stützpfeiler dazu beisteuern.

Die Armenier spielten eine hervorragende Rolle in Byzanz sowohl im Zivil- wie im militärischen Leben die ganze Geschichte hindurch. Es ist wohl bekannt, daß viele armenische Adelige hohen Rang in Byzanz erhielten, ja sogar eine ganze byzantinische Dynastie armenischer Herkunft war.

Schon seit den Anfängen des Oströmischen Reiches wurden Armenier dem byzantinischen Heere eingegliedert. Dabei verfolgten die Kaiser ein zweifaches Ziel: von Armenien die kriegsfähige Schichte zu entfernen, und andererseits sie für ihre eigenen Kriegsziele zu gebrauchen. Diese Minoritätspolitik wird augenfällig durch einen angeblichen Brief, den Kaiser Maurikios an den Perserkönig gerichtet hätte, veranschaulicht: Der Kaiser berichtet dem Perserkönig, daß, um die aufrührerischen Armenier loszuwerden, er sie nach Thrakien schicke; er ratet ihm, mit seinen armenischen Untertanen in der selben Weise zu verfahren [12]. So schickt Maurikios 591—593 viele armenische Heerestruppen unter Leitung von Museł Mamikonian gegen die Avaren [13]. Im VIII. Jh. werden armenische Paulikianer massenweise nach Thrakien übersiedelt [14]. Im X. bis XI. Jh. müssen viele armenische Truppen an den militärischen Expeditionen von Basileios II. gegen das bulgarische Reich teilnehmen. Im Jahre 986 wird der Kaiser eben durch die armenische Infanterie gerettet; 991 schickt der Kaiser große armenische Truppen unter dem Kommando von Grigor Magistros und anderer armenischer Adeligen gegen die Bulgaren [15].

Selbstverständlich widerstreben die Armenier gegen diese Zwangsrekrutierungen schon unter Maurikios: sie möchten eher in ihrem Heimatlande leben und sterben, als in

[12] Sebèos, ed. Tiflis 1913, S. 75.

[13] Ebenda, SS. 83—84.

[14] Tełekagir der Akademie der Wiss. der Armenischen SSR, Yerevan 1956, Nr. 3, S. 75 ff.

[15] Step'anos Asołik ed. St. Petersburg 1885, SS. 244—245, 260—261.

© National Library of Armenia

Thrazien umkommen [16]. Es beklagt auch Matt'eos Uṙhayec'i, daß die Byzantiner, die falschen „Verteidiger" Armeniens, die kriegstüchtigen Männer zerstreuen, von ihrer Heimat wegreißen [17]. Wie es also von den Quellen bezeugt wird, können wir mit einer großen Zahl von Armeniern sowohl als Zivilbevölkerung wie auch als Kriegsleute im XI. Jh. in der Balkan-Halbinsel rechnen.

Die Ungarn traten seit ihrer Erscheinung in den Grenzgebieten des byzantinischen Reiches bald als Verbündete, bald als Feinde auf. Mit dem Jahre 1000, als das ungarische Land zum Königtum wurde, pflegte der König friedliche Beziehungen zu Byzanz, schickte dem Kaiser sogar ungarische Truppen gegen die Bulgaren. Aber zur Zeit der Unruhen, die dem unglücklichen Krieg des Kaisers Romanos IV. Diogenes gegen die Seldschuken (1071) folgten, beginnen die an der ungarisch-byzantinischen Grenze angesiedelten Petschenegen in Ungarn einzufallen; als Gegenmaßnahme nehmen die ungarischen Truppen die nördliche Grenzfestung des byzantinischen Reiches, Belgrad, und im nächsten Jahr rücken sie bis Niš vor [18].

Mit den obigen Ausführungen sollte darauf hingewiesen werden, daß im Laufe der Geschichte es ziemlich viele Möglichkeiten gegeben hat, daß nicht nur Byzantiner, sondern auch im byzantinischen Dienste stehende Armenier mit Ungarn in Berührung, eventuell als Kriegsgefangene nach Ungarn geraten konnten [19].

Ob es eben Armenier mit dem Titel *katapan* sein konnten, das kann nicht ermittelt werden. Unter den aus den byzantinischen Quellen bekannten Katapanen der Balkan-Halbinsel finden wir keine armenischen Namen [20]; es muß aber in Betracht gezogen werden, daß uns nur Statthalter der Provinzen bekannt blieben. Da aber der Titel auch für Bevollmächtigte niedrigeren Ranges, also „Stadtkommandant, Burgvogt" galt, so ist es vielleicht möglich den nach Ungarn gelangten *Katapan* unter solchen Personen zu suchen [21].

Es soll noch erwähnt werden, das *katapan* weder im Griechischen, noch im Armenischen als Personenname vorkommt. Dieser Übergang konnte im Ungarischen erfolgt sein, da es im Ungarischen mehrere ungarische und fremde Titel gibt, die aus Cognomina zu Personennamen geworden sind.

[16] Sebēos, S. 86.

[17] a. a. O. S. 162.

[18] Moravcsik Gyula: Bizánc és a magyarság. [Byzanz und das Ungartum.] Budapest 1953, S. 66.

[19] J. Moravcsik scheint eher an die friedliche Seite zu denken, als er sagt, daß die Ereignisse „gaben reichliche Gelegenheit den Ungarn im Laufe des XI. Jh. die Organisation der byzantinischen Themen und die Titel *δούξ* und *κατεπάνω* der an ihrer Spitze stehenden Statthalter unmittelbar kennenzulernen". (Festschrift Pais, S. 434.) Dagegen muß aber eingewendet werden, daß es nicht nachgewiesen werden kann, daß die Ungarn das Wort als Gattungsname übernommen und damit einen Ungarn benannt hätten. Dies würde auch den Regeln der ungarischen Namengebung dieser Periode nicht entsprechen.

[20] Bănescu, Les duchés byzantins de Paristrion (Paradounavon) et de Bulgarie, Bucarest, SS. 171—174.

[21] Von den oben genannten Katapanen ist *Bagarat* sicher, und vielleicht auch *Step'an* armenischer Herkunft. — Aus dem Umstand, daß jemand als Katapan im byzantinischen Dienste steht, kann man nicht unbedingt an seine griechische Nationalität folgern, wie Dulaurier es tut (Bibliothèque arménienne, Paris 1858, S. 81.)

Werner VYCICHL

DIE SOGENANNTE ALEPH-BETH-REGEL

im Armenischen und anderen orientalischen Sprachen, die Erklärung ihres Ursprungs sowie eine Geschichte aus Konstantinopel

HATS-MATS ATOR-MATOR TSUG-MUG

Armenische Reimbildungen

Das Armenische kennt, wie viele andere orientalische Sprachen auch, Reimbildungen von Nominen verallgemeinernder Bedeutung, deren zweites Element mit *m-* anlautet. In literarischen Texten wird man solche Formen nur in Ausnahmsfällen antreffen und das ist zweifellos der Grund, warum man sie in den bekannten Grammatiken vergebens sucht. In der Umgangssprache sind sie dagegen sehr lebendig. Ich kenne sie außerdem aus dem Arabischen und Türkischen sowie aus einer Anzahl anderer Sprachen. Das Prinzip der Bildung ist einfach:

atoṙ „Stuhl" : *atoṙ-matoṙ*
hats „Brot" : *hats-mats*
kavat „Glas" : *kavat-mavat*
kini „Wein" : *kini-mini*
kirk „Buch" : *kirk-mirk*
seġan „Tisch" : *seġan-meġan*
tsug „Fisch" : *tsug-mug*
tuġt „Papier" : *tuġt-muġt*

In der Schriftsprache gebräuchlich ist *dzur-mur* oder *dzurig-murig* „krumm, gekrümmt, gewunden". Die Aussprache, die ich hier für Interessenten anderer Sprachgebiete in Lateinschrift wiedergebe, ist westarmenisch.

Die Bedeutung dieser Bildungen ist verallgemeinernd. Entweder bedeutet *atoṙ-matoṙ* „Stuhl und was mit ihm zusammenhängt", „Stuhl etc." oder das Reimpaar wird gebraucht um einen Bericht aufzubauschen. *Atoṙ-matoṙ* klingt viel eindrucksvoller als das einfach nüchterne *atoṙ*.

Bei dieser Gelegenheit seien noch zwei Bildungen erwähnt, die auch mit dem Präfix *m-* operieren. Neben *Činastan* „China" findet sich ein Ausdruck *Činumačin*, der als *Čin u Mačin* aufzufassen ist. Dann gibt es Formen, die ein Infix *-m-* aufweisen, wie *aġčamuġč* „Finsternis" als intensive Form (A. MEILLET, Altarmenisches Elementarbuch, Heidelberg 1913, § 40, b), *arhamarhem* „ich verachte" (*arh-a-marh* plus Endung) oder von altarmenisch *alẖ* „Gerät" die Bildung *alẖamalẖ* „Waren" (coll.).

Die Theorie H. A. WINKLER's

Diese Bildungen hat nun H. A. WINKLER in zahlreichen Sprachen untersucht. Er kommt zu dem Ergebnis, daß das zweite Element meist mit einem Labial (Lippenlaut *b, p, m, w*) anlautet. Er vermutet ein allgemeinmenschliches Prinzip, das auch in hebräischen Alphabet vorkommt (z. B. *aleph-beth-gimel-dal, cayin-peh-qoph-(reš)-śin*). Aus diesem Grund nannte er dieses Bildungsprinzip die Aleph-Beth-Regel (Orientalistische Studien zum 60. Geburtstag von Enno LITTMANN, S. 1—24).

Von WINKLER's Arbeit beeindruckt habe ich dann eine Reihe selbstgesammelter Beispiele aus dem modernen Ägyptisch-Arabischen und Koptischen mitgeteilt (Die Aleph-Beth-Regel im Demotischen und Koptischen, Archiv für ägyptische Archäologie, I, Wien 1934, S. 224—226).

Heute denke ich über WINKLER's Arbeit etwas anders. Es ist eine höchst verdienstvolle und amüsante Zusammenstellung von Material, aber ein allgemein menschliches Prinzip liegt diesen Reimbildungen sicherlich nicht zugrunde. In diesem Falle müßte man dann diese Bildungen in allen Sprachen finden. Das ist nun keineswegs der Fall. Die Aleph-Beth-Regel, wie wir das Prinzip gerne weiterhin nennen wollen, existiert

© National Library of Armenia